Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 44. Sonnabend, den 21. Februar. **1874**

Eleonore. Sonnen-Aufg. 7 U. 8 M., Unterg. 5 U. 20 M. — Mond-Auf bei Tage Unterg. 11 U. 40 M. Abends.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Mittwoch, 18. Februar, Mittags. Den Pfarrern der französischen Grenzorte ist die Abhaltung des Gottesdienstes im Jura an Stelle der ausgewiesenen Geistlichen bei Strafe der Verhaftung untersagt worden.

Haag, Mittwoch 18. Februar, Abends. Vom Kriegsschauplatze in Atchin ist von dem Oberbefehlshaber der holländischen Truppen folgendes Telegramm vom 14. d. M. hier eingetroffen: Wir haben am 12. Februar ein Fort erobert, welches der Atchinesische Führer Toukoenanta gegen unseren Verbündeten Toekoenek errichtet hatte. Unsere Verluste bestanden in 3 Todten und 13 Verwundeten. Diese Operation hatte sowohl einen politischen wie strategischen Zweck. Tonkoenanta befindet sich auf der Flucht. Die Cholera ist bei unseren Truppen im Abnehmen.

Konstantinopel, Mittwoch, 18. Februar, Nachmittags. Edhen Pascha (Mitglied des Staatsraths) ist zum Minister für die öffentlichen Arbeiten, und der bisherige Arbeitsminister Ismail Pascha zum Präfekten von Konstantinopel ernannt worden.

Bukarest, Donnerstag, 19. Februar. Die Deputirtenkammer hat den Artikel des Kommunalgesetzes, nach welchem die Bürgermeister der Stadt- und Landgemeinden von der Regierung ernannt werden sollen, nach längerer Debatte angenommen.

Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung. Donnerstag, 19. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück u. mehrere Bundesbevollmächtigte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Abg. Pougnet (französische Protestpartei), daß wenn der Abg. Dr. Raeß gestern erklärt habe, daß er und seine Glaubensgenossen den Frankfurter Friedensvertrag nicht in Frage stellen wollten, derselbe nicht im Namen der Katholiken Elsaß-Lothringens gesprochen habe.

Auf der Tagesordnung steht

I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Der vorliegende Entwurf bezweckt die in Folge der Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Koalitionsrecht hervorgetretenen Uebelstände zu beseitigen, indem er im ersten Artikel die Behörden und das Verfahren in gewerblichen Streitigkeiten regelt und im zweiten Artikel die bezüglichen Vorschriften auf eine weitere Klasse von Arbeitern ausdebnt, während im dritten Artikel die Strafbestimmungen der Gewerbeordnung in der angedeuteten Richtung vervollständigt und gleichzeitig die Bestimmungen über die Anwendbarkeit der Vorschriften der Gewerbeordnung auf das Bergwesen den hervorgetretenen Bedürfnissen entsprechend modifizirt werden. —

Nach einigen kurzen einleitenden Bemerkungen des Commissars, Reg, Rath Nieberding erhält das Wort Abg. Dr. Bamberger. Redner spricht zunächst den Wunsch aus, daß es gelingen möge, daß die Leidenschaft der Gegner der Vorlage nicht entfesselt werde. Die Frage könne nicht vom sozialistischen Standpunkte, sondern innerhalb der Grenzen des Staats, in dem wir leben, erledigt werden. Werde die Debatte auf diesem Boden geführt, dann glaube er, werde es möglich sein, sich auch mit den äustersten Gegnern zu verständigen. Was die Vorlage anlangt, so beschränke sich dieselbe mit Recht auf Schieds- und Gewerbegerichte. Allerdings werde die Wirksamkeit der Schiedsgerichte von verschiedenen Seiten bald bestritten, bald anerkannt; bald hätten sichdi eselben bewährt, bald nicht bewährt. Er bitte daher sich nicht allzu großen Erwartungen hinzugeben. Was nun die zu schaffenden Gewerbegerichte betreffe, so werden denselben doch mehr als 2 Laien als Beisitzer gegeben werden müssen. Auch werde die Diätenzahlung an die Beisitzer nicht zu umgehen sein; und die Wählbarkeit anlangend, dürfte die Bestimmang des Reichswahlgesetzes nicht auch hier maßgebend sein. Zum Kontraktbruch übergehend, dessen Bestrafung die Leidenschaften der Arbeiter mehr zu entfesseln geeignet sei, bemerkt Redner, daß der betreffende Paragraph in der Form wie er vorliege, nicht bleiben könne. Man wolle mit dieser Bestrafung die Massenstrikes bezwingen. Seine (des Redners) Erwartungen auf einen solchen Erfolg hätten ein sehr geringes Maß. Die Dinge würden trotzdem so gemacht werden, daß die Strafbarkeit umgangen werden könne. Indessen sei auch er der Meinung, daß wenn man Hülfe gegen die Uebergriffe der Arbeiter im Contrakt nicht selbst findet, man sich im Strafrecht umsehen müsse. Der gemeine, absichtliche, dolose Contraktbruch müsse im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft bestraft werden. Die Großindustrie helfe sich selbst, aber der kleine Bürger- und Handwerkerstand, der des Schutzes bedürfe, dem müsse Hülfe gebracht werden. In diesen Kreisen bestehe gegenwärtig ein wahrer Nothstand. Jetzt schon müßten Arbeiter aus fremden Staaten herbeigeführt werden. Aus all diesen offenkundigen Thatsachen könne man das Gesetz nicht prinzipiell abweisen. Das Haus sei vielmehr verpflichtet auf eine gründliche Prüfung der Frage einzugehen und das in einer möglichst großen Commission.

Abg. Hasselmann (Sozialdemokrat): Ich erkläre diesen Gesetzentwurf von vornherein für eine Kriegserklärung gegenüber der Arbeiterpartei. Es ist ein Ausnahmegesetz, durch welches lediglich die Arbeiter getroffen werden sollen, denn es wird wohl Niemand glauben, daß ein Fabrikant von diesem Gesetz getroffen werden wird, da die letzteren leicht die Geldstrafen bezahlen werden, während die Arbeiter ins Gefängniß wandern müssen. Das ist ein Ausnahmegesetz und die Motive zeigen erst recht, daß die Regierung Front machen will gegen die Arbeiterklasse. M. H.! hat man bei den vielen Gründungen auch über Zügellosigkeit und Ungebundenheit geklagt? Dieser Gesetzentwurf zeigt klar und bündig, daß man mit den Arbeitern im Kriege liegt. Man hat hier von der Minorität im Hause gesprochen. Aber hinter dieser Minorität stehen auch Arbeiter, welche wissen, was sie wollen, und wenn wir erst den Einfluß auf die Arbeiter gewinnen, der mit der Zeit nicht ausbleiben wird, dann wird diese kleine Minorität schon eine größere werden. Sie sagen, das Civilrecht soll nicht mehr gelten, wo es sich um einen Arbeitskontrakt handelt, Sie wollen die Arbeiter durch Gefängniß vor dem Bruch des Contrakts abschrecken. Nun, m. H., Sie wissen ja, daß so viele Leute vom Stande auf den Beutel der kleinen Haudwerker speculiren, indem sie Schulden machen, die sie niemals bezahlen. Das geschieht von Offizieren, von Studirenden, von den besitzenden Klassen, aber noch Niemand hat daran gedacht, einen durchbrennenden Studenten dafür mit Strafe zu bedrohen oder wer seine Schulden nicht bezahlt, ins Gefängniß zuwerfen. Im Gegentheil man hat sogar die Civilhaft abgeschafft, aber wo es sich um den Arbeitskontrakt handelt, da soll mit Gefängnißstrafen eingeschritten werden und gerade hier ist dies am allerwenigsten gerechtfertigt. Der Schaden, den der Capitalist durch den Contraktbruch erleidet' ist nur ein Ueberschuß von der Arbeit des Arbeiters. Und deshalb erkläre ich ganz offen: wenn dies Gesetz durchgeht, dann schaffen Sie in Deutschland den Kulihandel (Heiterkeit und Widerspruch). Es tritt sehr oft die Frage an die Arbeiter heran, ob sie ihre Ehre mehren wollten, ich erinnere nur daran, daß ein großer Industrieeller oder vielmehr der größte in der Rheinprovinz (Abg. Stumm) seinen Arbeitern verbot, Blätter ihrer religiösen Ueberzeugung zu lesen. Wenn nun die Arbeiter erklären, wir wollen uns von einem solchen Schlotjunker das nicht gefallen lassen, so sollen sie dafür, indem sie ihre Ehre wahrten, bestraft werden? Die Ehre eines Arbeiters ist ebenso gut wie die eines Fabrikanten, wie die Ehre eines Aristokraten. Das beste dabei ist, daß das Gesetz nicht einmal diejenigen treffen wird, für die es gemacht werden soll, nämlich die Socialdemokraten. Unsere Partei ist gut disciplinirt, ihr gegenüber verfängt kein Ausnahmegesetz. Redner theilt nunmehr mit, wie es die Socialdemokraten machen werden, um von den Strafbestimmungen dieses Gesetzes nicht betroffen zu werden, und bemerkt Redner, Sie können sich darauf verlassen, was wir Sozialdemokraten sagen, das thun wir auch. Wen das Gesetz treffen wird, das sind die Arbeiter, welche durch falsche Vorspiegelungen auch zu Zeiten der Strikes hierhergelockt werden, die Arbeiter, welche sich um Politik gar nicht kümmern, und dann wird das Gesetz die kleinen Meister treffen, die, wie der Vorredner bemerkte, die Concurrenz mit den großen Fabrikanten nicht aushalten können. Deshalb bedanken sich auch die kleinen Lohnmeister und Weber von Barmen-Elberfeld für dieses Gesetz. Diese Arbeiter sind es, welche die Suppe leider ausessen müssen. Redner führt dann aus, daß das aufwiegelnde Wort bei den Strikes mit Strafe bedroht sei, daß man aber als Auskunftsmittel zur Schlägerei greife, die um irgend einen unbedeutenden Gegenstand angefangen werde und dann, wenn sie mit dem Strik keine Verbindung habe, das Gesetz nicht mit Strafe bedrcht. Solche Zustände werden verwirklicht durch Ausnahmegesetze.

Wir müssen gleiche Berechtigung haben. Dann ist die Stunde gekommen, wo wir Ernst machen, wo die Knechtung aufhören muß, wo wir selbst den Tod nicht scheuen werden; denn Tod ist Freiheit, Freiheit ist der Todt! (Bravo bei den Sozialdemoraten.)

Abg. Dr. Schulze (Wiesbaden) M. H. Was es mit der Sklaverei der Arbeiter auf sich hat, das hat uns der Herr Vorredner selbst gezeigt. Wo man den Arbeitern ein allgemeines directes Wahlrecht gegeben hat, da ist es lächerlich von Sklaverei zu reden. Die Herren bezeichnen nur immer sich und ihre Auhänger als Arbeiter, doch fragen wir uns, wer sind denn die Arbeiter, die Männer die in Kunst und Wissenschaft gearbeitet haben, wir selbst, die wir hier stehen, wir Alle sind Arbeiter, jeder an seinem Orte, nicht nur die Lohnarbeiter allein (Zustimmung). Wir haben ebenso unsere Ehre zu erhalten u. zu bewahren wie jeder andere, das ist Wort zu halten u. wer Contrakte geschlossen hat, dessen Ehre besteht darin, Wort zu halten und es zu erfüllen. Die Strikes haben uns in unserer socialen Entwickelung schwer geschädigt. Nun sucht die Vorlage Aushülfe in der Strafandrohung; sie nimmt das Strafrecht zu Hülfe, um dem Uebel beizukommen. Das wird nun von jenen Herren beklagt. Aber, m. H., wir haben ja auch im Civilrecht eine Exekution und sie nimmt in demselben eine bedeutende Stelle ein. Indessen denken Sie darüber wie sie wollen, ich habe für meinen Theil Protest einzulegen gegen diesen Gesetzentwurf, da

---

Ein Nachtbild aus dem Theaterleben.

Novelle
von G. Berger.

(Fortsetzung.)

Der Abschied.

Drei Monate waren seit jenem Abend verflossen und eine Anzahl von engagementsuchenden Schauspielern und Schauspielerinnen besuchten Wien zum Entscheidungspunkte ihrer Existenzfrage.

Im „Hôtel Loch" herrschte ein reges Leben. Ihr dürft Euch unter dieser Bezeichnung nicht etwa eines jener riesigen Hôtels vorstellen, in denen Eleganz und Bequemlichkeit herrscht. Das „Hôtel Loch" ist die unansehnliche Cantine, die sich in der gegen die Rückseite des Wiedner-Theaters stehenden Fronte des historisch-denkwürdigen, zum Theile schon demolirten Jesuitenhofes befindet, und den aus der Provinz kommenden Directoren, Schauspielern und Actricen zum Sammelplatz dient.

Bei solch' einem regen Treiben auf dieser Komödiantenbörse mußten auch Gustav und Caroline, die unterdessen ihren Lehrcursus in der Theaterschule der Frau v. Sobacko beendigt hatten, baldigst placirt sein. Und in der That erhielten sie schon nach kurzer Zeit durch einen Agenten zwei in pecuniärer Beziehung ganz acceptable Anträge.

Doch das böse Schicksal, welches den armen Menschenkindern manchen Staatsstreich spielt, wollte nicht, daß die beiden jungen Liebenden für ein und dieselbe Bühne engagirt wurden, und so sah der glückliche und doch so unglückliche Gustav mit jedem neuen Tage die verhängnißvolle Stunde herannahen, in welcher er vielleicht für immer von seiner innigstgeliebten Caroline Abschied nehmen sollte.

Wir nannten ihn glücklich, weil ihm die junge Künstlerin nachträglich unter vier Augen erklärt hatte, daß jene Liebesscene während der Aufführung der „Anna-Lise" keine erheuchelte, kein Komödenspiel war, sondern die Benennung nur als Rettungsmittel vor einem ungerufenen Zeugen benutzt wurde. Aber auch unglücklich nannten wir ihn, weil ihm seine nur zu leicht erregbare Phantasie die krassesten Bilder der an Wahnsinn fast grenzenden Eifersucht gebar und bei Tag und Nacht der unglückliche Gedanke, daß ihn Caroline während seiner Abwesenheit vergessen könnte, wie ein fürchterlicher Dämon quälte.

In dieser düstern Stimmung verlebte Gustav einen Tag nach dem andern, bis endlich die letzte Nacht, welche Caroline noch in der Residenzstadt verleben sollte, mit ihrem geheimnißvollen Dunkel das Häusermeer der alten Vindobona umhüllte.

In jener Nacht sehen wir ihn hastigen Schrittes über die Freiung beim Schottenthore hinauseilen, wo er vor einem dreistöckigen Hause am Glacis stehen blieb und zu überlegen schien. Doch bald hatte er einen Entschluß gefaßt. Er zog heftig an der Hausglocke, das Thor öffnete sich und Gustav verschwand durch dasselbe.

Im ersten Stocke dieses Hauses wahnte Caroline mit ihrer Mutter.

Das liebliche Mädchen lag eben in einem leichten Negligè-Anzuge, welcher die reizenden Formen einer tadellosen Gestalt verrieth, nachläsfig in einem Fauteuil hingestreckt, als sie plötzlich ein Geräusch auf der Treppe vernahm.

„Endlich kommt die Mama von ihrer Abschiedsvisite zurück," sagte sie freudig aufspringend und der Thür zueilend, als zu ihrem nicht geringen Erstaunen Gustav ganz verwirrt und fast außer Athem rasch eintrat.

„Entschuldige, meine Undelicatesse, Caroline", stammelte er, „daß ich Dich zu so später Stunde noch besuche. Doch hoffe ich, daß Du mir verzeihst, wenn ich Dir gestehe, daß ich es nicht vermochte, mich ohne Abschied von Dir zu trennen, obwohl ich es mir zum festen Vorsatze machte."

„Und warum?" fragte Caroline rasch.

„Um mir den Schmerz der Trennung zu ersparen," antwortete Gustav traurig.

„Kann denn unsere Liebe durch diese zeitweilige Trennung in ihrer Stärke erschüttert werden?"

„Niemals, ich schwöre es Dir, Caroline!" rief der junge Mann mit fester Stimme und einer herzlichen Umarmnng.

Schwüre und ewige Liebesbetheuerungen wurden gewechselt und als der Mond sich in ein schwarzes Wolkenmeer verbarg und draußen Finsterniß herrschte, erlosch auch plötzlich die Lampe in Carolinens Zimmer. — —

Mit einem einzigen Händedrucke und den Worten: „Treu bis in den Tod!" verabschiedete sich Gustav und verließ rasch das Haus.

Caroline setzte sich sodann, um sich zu zerstreuen, an das Piano und begann mit außergewöhnlicher Virtuosität die „Lauterbacherin" zu spielen. Wie die rauschende Silberfluth eines spiegelklaren, sanft dahinfließenden Stromes gleiteten die melancholischen Accorde in die dunkle Nacht hinaus.

Gustav stand unten und lauschte. Heiße Thränen benetzten seine Wangen; sein Herz drohte vor namenlosem Weh zu zerspringen, es war ihm, als mahne ein jeder Ton an ein entschwundenes Glück, an ein hinsterbendes, hoffnungsloses Sein. Ein tiefer Seufzer entrang sich bei diesen Gedanken seiner Brust und mit den Worten: „Treu bis in den Tod!" blickte er noch einmal zu den Fenstern der Verlassenen hinauf.

Da raschelte etwas in seiner Nähe, er wendete sich schnell um — eine Ratte huschte eilig über seine Füße hinweg.

„Ein dunkles Omen!" murmelte Gustav, sandte noch einen Blick zu den Fenstern der Geliebten, dann verschwand er im Dunkel der Nacht.

* * *

Am andern Morgen entführte das brausende Dampfroß die junge Schauspielerin nach Hamburg, dem Orte ihrer Bestimmung.

Vierzehn Tage später reiste Gustav nach Salzburg, wo er in den Verband des dortigen Stadttheaters trat.

Gustav und Caroline waren somit weit von einander getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

er gar nicht den Punkt trifft, den Sie treffen wollen. Der ganze Vorschlag beruht nämlich in der Annahme, daß überhaupt auf längere Zeit Contrakte geschlossen werden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Aber die eingegangenen Contrakte spielen bei allen Strikes nur eine untergeordnete Stelle. Wollen Sie eine solche Maßregel einführen, dann müssen Sie zuerst eine allgemeine Contraktszwangspflicht einführen. Durch diese Vorlage werden Sie aber nur die Vorliebe der Leute zu Contractsbrüchen bestärken, also sie treffen den Punkt nicht, den Sie treffen wollen. Giebt es denn aber gar kein anderes Mittel, dem Uebelstande auch ohne Strafgesetz abzuhelfen, Mittel die noch wirksamer sind, als die Strafbarkeit.

Abg. Stumm rechtfertigt sich gegen die Angriffe des Abg. Hasselmann, seine Arbeiter hätten glücklicherweise einen anderen Begriff von Ehre als Hr. Hasselmann, und er (Redner) sei stolz darauf, daß seine Arbeiter die Ansichten der sozialdemokratischen Führer, die sich nur von den Strikes mästeten nicht theilten. Was die Vorlage anlange, so müsse er sich für dieselbe erklären; denn wolle man die Coalitionsfreiheit erhalten, so müsse man die Auswüchse beseitigen. Wenn das nicht geschehe, so könne auf die Dauer die Coalitionsfreiheit nicht erhalten bleiben.

Nachdem noch Abg. Baron v. Minnigerode für das Gesetz gesprochen, wird die Diskussion auf morgen 12 Uhr vertagt. Auf die T. O. der morgenden Sitzung setzt der Präsident sodann noch die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die einer besonderen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen und erste Berathung des Preßgesetzes. Schluß 4 Uhr.

Landtag.

Herrenhaus.

13. Sitzung, Donnerstag, 19. Februar.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch wohnen derselben bei: Die Minister Camphausen, Dr. Leonhardt, und mehrere Commissarien.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand ist die Beeidigung des Frhrn. v. Myrbach, der als Mitglied in das Haus neu eingetreten ist.

Zweiter Gegenstand ist die Fortsetzung der Spezialdiskussion über den Gesetzentwurf betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung. Die Diskussion beginnt bei §. 6, der die Aufsicht über die Amtsführung durch den Kreisausschuß ausüben lassen will, während das Abgeordnetenhaus beschlossen hat, diese Aufsicht dem Einzelrichter zu übertragen. — Der Referent Hr. Wever sowie Professor Tellkampf vertheidigen diese Ansicht der Commission; Hr. v. Voß hat dagegen einen Antrag eingebracht, der die Aufsicht über die Standesbeamten generell der Regierung überträgt und vertheidigt denselben. — Justizminister Dr. Leonhardt erklärt sich Namens der Staatsregierung wohl bereit, dem Commissionsantrage zuzustimmen, kann sich auch wohl für den Antrag des Hrn. v. Voß entscheiden, verweist jedoch auf einen zu den §§ 23 u. f. u. w. gestellten Antrag des Fürsten Pleß, welcher dahin geht, die Führung der Standesregister den Standesbeamten auch ferner zu belassen, dagegen die Erklärung der Verlobten, also die Eheschließung durch den Einzelrichter vornehmen zu lassen. Dieser Antrag würde, wenn er von dem Hause angenommen würde, das ganze im Gesetz zur Anwendung gebrachte Princip verändern und dies in den § 1 zurückwirken. Er bitte deshalb zunächst die Abstimmung über § 6 bis nach der Diskussion über den Antrag des Fürsten Pleß auszusetzen. — Auch Graf zur Lippe spricht sich in diesem Sinne aus und bittet mit Rücksicht auf diesen Antrag, gegen dessen Prinzipien er selbst stimmen würde, die Abstimmung auszusetzen. — Auf Antrag des Grafen Schulenburg-Beezendorf beschließt das Haus, die Diskussion über §. 6 auszusetzen und zunächst in die Berathung des Antrages des Fürsten Pleß einzutreten. Derselbe lautet: „1) in den §§ 23, 25, 26, 27, 30, 31, 32 und 34 an Stelle des Wortes: „Standesbeamter, resp. Beamter" zu setzen: „Richter". 2) den § 24 zu fassen wie folgt: „Für den Abschluß der Ehe ist der Einzelrichter zuständig, in dessen Bezirk einer der Verlobten seinen Wohnsitz hat oder sich gewöhnlich aufhält. Unter mehreren zuständigen Richtern haben die Verlobten die Wahl. Eine nach den Vorschriften dieses Gesetzes geschlossene Ehe kann nicht aus dem Grunde angefochten werden, weil der Richter, welcher zu dem Abschlusse mitgewirkt, nicht der zuständige gewesen ist."

Der Referent Herr Wever erklärt sich gegen diesen Antrag, der das ganze Prinzip, das dem Gesetz zu Grunde liege, über den Haufen werfen würde. — Justizminister Dr. Leonhardt würde dem Prinzip wohl zustimmen können, aber so wie der Antrag liege, sei er mit dem Gesetze nicht vereinbar. Er giebt dem Antragsteller anheim den Antrag zurückzuziehen.

Fürst Pleß vertheidigt seinen Antrag, der für eine genaue Durchführung des Gesetzes und eine sichere Handhabung der neuen Einrichtung geeignet sei. — Der Justizminister Dr. Leonhardt erklärt sich nochmals gegen den Antrag, der manches Gute erzielen könne, aber zu spät jetzt komme. — Graf zur Lippe giebt zu, daß der Antrag des Fürsten Pleß nicht vollständig durchgearbeitet sei, aber nichtsdestoweniger dürfe man ihn nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen. — Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf erklärt sich für den Fürst Pleß'schen Antrag. Nahm der Staat wie es heißt, sein früheres Recht wieder zurück, dann möge er auch die Kosten dafür tragen. Die Zeit drängt nicht so sehr, um dies richtige Gesetz nicht nochmals einer gründlichen Berathung zu unterwerfen, wenn auch die Liberalen schreien sollten, das Haus verhindere das Zustandekommen dieses Gesetzes. — Nachdem noch die Herren v. Goßler und Dr. Dernburg sich gegen und Baron Senfft-Pilsach sich für den Antrag ausgesprochen, wird derselbe mit mächtiger Majorität abgelehnt und kehrt das Haus nunmehr wieder zur Berathung des § 6 zurück. Zu demselben hat Graf Krassow den Antrag gestellt, den Absatz 1 folgendermaßen zu fassen: „Die Aufsicht über die Amtsführung der Standesbeamten wird in den Landgemeinden von dem Kreisausschuß und wo ein solcher nicht besteht, sowie in den Stadtgemeinden von der für die Aufsicht in Gemeindeangelegenheiten zuständigen Behörde geübt"; ferner den Abs. 2 der Vorschläge der Commission zu streichen. Der Antragsteller empfiehlt diesen Antrag, der eine generellere Aufsicht herbeischaffe, als der Commissionsantrag.

Herr Dr. Schulze weist darauf hin, daß die Führung der Civilstandsregister mehr noch den Staat als die Gemeinden angeht und bittet deshalb die Commissionsvorschläge unverändert anzunehmen. Die Diskussion wird hierauf geschlossen, und nachdem der Referent Hr. Wever sich ebenfalls gegen die vorliegenden Anträge v. Voß und Graf Krassow ausgesprochen, werden dieselben verworfen und § 6 in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Der § 7 wird in der Fassung der Regierungsvorlage, die §§ 8 bis 11 ohne bemerkenswerthe Debatte in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Ueber den § 11 entspinnt sich eine kurze Debatte, da Hr. v. Voß gegen die von der Commission vorgeschlagene Fassung einen Abänderungsantrag eingebracht hat, welcher bestimmt, daß die Gebühren für die Einsicht in die Standesregister von den Standesbeamten festzusetzen und für die Casse der betreffenden Gemeinden zu vereinnahmen sind. Bei der Abstimmung wird dieser Antrag mit 68 gegen 64 Stimmen angenommen und der § 11 in veränderter Fassung genehmigt: „Die Sitzung der Standesregister und die darauf bezüglichen Verhandlungen erfolgen kosten- und stempelfrei. Gegen Zahlung von nach dem angehängten Tarife zulässigen von den Standesbeamten festzusetzenden und für die Casse der betreffenden Gemeinden zu vereinnahmenden Gebühren müssen die Standesregister Jedermann zur Einsicht vorgelegt, sowie beglaubigte Auszüge (§ 10) aus denselben ertheilt werden. Im amtlichen Interesse und beim Unvermögen der Betheiligten ist die Einsicht der Register und die Ertheilung der Auszüge gebührenfrei zu gewähren. Jeder Auszug einer Eintragung muß auch die zu demselben gehörigen Ergänzungen und Berichtigungen enthalten.

Die §§ 12 bis 35 werden ohne Diskussion in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung genehmigt. Bei § 34 welcher von der Form, in welcher die Ehe vor dem Standesbeamten geschlossen werden soll, handelt, macht Professor Dr. Baumstark auf Veranlassung des hiesigen Central - Vereins für das Wohl der Taubstummen darauf aufmerksam, daß es wohl wünschenswerth sei, mit Rücksicht auf diese Unglücklichen bei der Form der Eheschließung die möglichsten Erleichterungen zugewähren. Bei der Abstimmung wird § 34 in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen. In derselben Weise werden ohne Diskussion die §§ 35 bis 40 genehmigt. Zu § 41 handelnd von den Sterberegistern. Dr. Baumstark beantragt hierzu in die Sterberegister auch die Ursachen des Todes, soweit sie amtlich ermittelt oder anderweit bekannt sind, aufzunehmen. Der Antragsteller motivirt seinen Antrag mit der hohen Wichtigkeit solchen Materials, mit der passenden Gelegenheit zur Ansammlung desselben u. von der Geeignetheit des statistischen Bureaus zur Instruktion der Civilstandsämtern eine practisch gehaltene Anleitung zu geben. Nach kurzer Diskussion wird dieser Antrag abgelehnt und die von der Commission vorgeschlagene Fassung angenommen. Der § 42 wird in der Fassung der Kommissionsvorlage, die §§. 43, 44 und 45 in der unveränderten Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 41 empfiehlt die Commission, daß bis in den Hafen einlaufende und seine Fahrt beendende Schiff sein Tagebuch der für den Standesbeamten des Hafenortes zuständigen Aufsichtsbehörde vorlegen solle. Herr Selcke beantragt die betreffende Hafenpolizeibehörde mit der Entgegennahme dieser Tagebücher zu betrauen. Nach kurzer Diskussion wird dieser Antrag verworfen, der Vorschlag der Commission genehmigt und demnächst die Sitzung um 1 Uhr 5 Min. auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Spezialdiskussion über das Civilehegesetz, mündlicher Bericht der Eisenbahn-Commission über die Berliner Stadtbahn und Petitionsbericht über die Pommersche Central-Eisenbahn.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Se Majestät der Kaiser und König nahm heute von den Hofmarschällen und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge entgegen, empfing einige Militärs zur Abstattung von Meldungen und arbeitete nach der Spazierfahrt mit dem Kriegsminister Generallieutenant von Kameke und dem Chef des Militärkabinets Generalmajor von Albedyll. Das Diner nehmen die Majestäten allein ein und Abends findet im königl. Palais eine größere Theegesellschaft statt.

— Die Mitglieder des Herrenhauses haben für den bis zum 1. September v. J. im Dienst befindlichen alten Portier des Herrenhausgebäudes, oder vielmehr Thürhüter, wie er amtlich genannt wird, der seit dem letztgenannten Tage in den Ruhestand getreten ist, eine Sammlung veranstaltet. Die freiwilligen Gaben sind für den alten Fechtner, so ist sein Name, sehr reichlich geflossen und haben eine Gesammtsumme von 1165 Thlr. 10 Sgr. ergeben.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths ist die Vertagung der — wie erwähnt — vom Reichskanzler demselben zur Erläuterung des Militärgesetzes mitgetheilten vorläufigen Berechnung über die Höhe des Militäretats für 1875 an den Reichstag beschlossen.

— Schwerin, 18. Februar. Die Landtagsversammlung beschloß, den Comitébericht über das Verfassungswerk nebst den gefaßten Beschlüssen den Regierungskommissaren zu übergeben. Der Antrag, die Weiterberathung der Grundzüge auszusetzen, wurde bei erfolgter Abstimmung abgelehnt.

Ausland.

Frankreich. Als eine Demonstration gegen das projectirte Mac Mahon-Bankett ist es wohl anzusehen, wenn eine große Anzahl von Notabilitäten des Pariser Handelsstandes einen Ausschuß gebildet haben, um Herrn Thiers ein großes Fest im Grand Hotel zu geben. — Am Sonnabend voriger Woche hat sich das Centrum in einer Fractionssitzung mit der Frage einer Vice-Präsidentschaft befaßt, für die natürlich der Herzog von Aumale in Aussicht genommen ist. Alle diese Gerüchte, bemerkt jedoch die „Corr. Hav.", sind zum mindesten ungenau. Denn wenn auch das rechte Centrum den Herzog von Aumale dem Marschall-Präsidenten an die Seite zu stellen wünscht, so verhehle es sich doch nicht, welche unübersteiglichen Hindernisse diesem Projekt begegnen würden. Uebrigens könne die Frage der Vicepräsidentschaft, sagt die officiöse „Corr. Hav." weiter, mit Nutzen bei der Discussion über die constitutionellen Gesetze aufgenommen werden. — Zur Bonapartistischen Agitation wird geschrieben: Der Kaiserliche Prinz wurde bei seiner Geburt für eine größere Anzahl von Millionen versichert, welche die Assecuranzgesellschaften am 16. März dieses Jahres auszahlen werden; die Bonapartistische Propaganda wird in Folge dessen eifriger betrieben.

Paris, 18. Februar. Privattelegramm der Nat.-Ztg.

Die Marschallin Mac Mahon hatte für heute Mittag die Direktoren aller großen Journale zu einer Besprechung im Elyséepalaste, eingeladen, um dieselben zur Eröffnung einer Subscription behufs Ausdehnung der Pariser Volksküchen zu veranlassen, welche in Folge des in der Hauptstadt herrschenden großen Elends und des Arbeitsmangels nothwendig geworden ist.

Dem „W. T. B." wird aus Paris unterm 19. d. Mts. gemeldet: Eine von Delegirten der Partei der Republikaner im Depatement Vaucluse abgehaltene Versammlung hat Ledru Rollin als Candidaten für die Nationalversammlung aufgestellt. Die Organe der gemäßigten Linken sprechen sich über die Aufstellung dieser Kandidatur mißbilligend aus.

Großbritannien. London, 19. Februar. Die officiöse Liste des von Disraeli zu bildenden Ministeriums wird nicht vor morgen zur Veröffentlichung gelangen, doch gilt es als gewiß, daß Earl Derby, der Marquis von Salisbury, der Herzog von Richmond, Lord Cairns, Gathorne Hardy, Wart Hunt und Sir Schaffort Northcote in das Cabinet eintreten werden. Lord George Hamilton ist dem Vernehmen nach als Unterstaatssekretär des Auswärtigen in Aussicht genommen. — Dem „Daily Telegraph" zufolge würde Gladstone mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von der Leitung der liberalen Partei theilweise zurücktreten und sich an den weniger erheblichen Debatten betheiligen.

Nach aus Cape Coast-Castle eingetroffenen Mittheilungen hat der König der Ashanti's die ihm gestellten Friedensbedingungen, nach welchen ihm die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 200,000 Pfd. Sterl anferlegt wird, definitiv angenommen. (Wolffs T.-B.)

Italien. Wie die Florentiner Gazeta d'Italia erfährt, hat der Papst dieser Tage einen fulminanten Brief an Cardinal Hohenlohe dictirt, worin er ihm erklärt, das es ein wahrer Scandal ist, daß er sich fern von Rom hält und noch dazu in Deutschland lebt, wo die katholische Kirche vom Fürsten Bismarck auf die grausamste Weise verfolgt wird. Wenn der Cardinal nach dieser neuen Aufforderung nicht auf seinen Posten in der Römischen Curie zurückkehrt, so soll er suspendirt, und wenn er auch dann noch auf seiner Weigerung, nach Rom zurückzukehren besteht, durch päpstliches Breve des Purpurs entkleidet werden.

Rußland. Warschau, 16. Februar. Unter den neuen Reformen sieht man auch der Reorganisation der Censur mit großer Spannung entgegen. Seitdem der Staatsrath Nyschoff, ein äußerst wohlwollender Mann, an der Spitze der hiesigen Censurbehörde steht, haben unsere Preßverhältnisse zwar zum Besseren gewandt und ihre frühere Schärfe gänzlich verloren. Nun sollen die in Rußland geltenden Preßgesetze eingeführt werden. Unsere Schriftsteller und Redacteure werden wie in andern Ländern sich den Gesetzen zu accommodiren wissen und fortwirken. Die dem wissenschaftlichen Fortschritt huldigenden Schriftsteller werden auch durch das neue Gesetz in ihren Arbeiten nicht paralysirt werden, wenn auch der gewandte, aber reactionäre Feuilletonist des Krakauer „Czas" Krokodilsthränen über den „Warschauer wissenschaftlichen Positivismus" vergießt und bitter darüber klagt, daß die streng katholische Richtung außer der „Kronika," die von weiblicher Frömmelei geleitet wird, kaum einige spärlich gesäete Vertreter in der hiesigen Literatur findet. — Ob und in wie weit die polnische Bank und der Generallandschafts-Creditverein von den bevorstehenden Reformen betroffen werden, davon verlautet noch nichts. Manche sind der Ansicht, daß schon deshalb, weil auf der jetzige Bestand der General-Landschaft noch auf eine Reihe von Jahren hinaus gesetzlich gewährleistet ist, die etwaige LoStrennung einiger östlichen Theile des Königreiches wohl Schwierigkeiten bieten dürfte. Uebrigens sieht man auch einer solchen Grenzveränderung mit Gleichgültigkeit entgegen, zumal ja dadurch die erst seit 1807 eingeführte Grenzscheide verschwindet und die frühere litthauisch polnische bis zum Dniepr reichende Verbindung wiederhergestellt wird. Uebrigens erwartet man in verständigen Kreisen von der neuen Umgestaltung der öffentlichen Verhältnissen manches Ersprießliche für die intellectuelle und materielle Hebung des Gemeinwohles, zumal da ja überhaupt hier Vieles längst in Wirklichkeit weit besser sich gestaltet hat, als man im Auslande glaubt. Die Russifizirung hat auch schon bedeutend von ihrer Nachhaltigkeit eingebüßt, besonders, da selbst ein russisches Regierungsblatt der in Kjew erscheinende „Kijewlanin," in einem ersten diesjährigen Leitartikel das staunenswerthe Zugeständniß enthält, daß das in den drei südwestlichen Gouvernements Wolynien, Podolien u. Kijew befindliche polnische Element, troß aller seitens der Regierung gegen dasselbe gerichteten Maßregeln, das numerisch bei weitem überlegene dortige Russenthum doch leider an Intelligenz, moralischer Kraft u. unvertilgbarer Lebensfrische in solchem Grade übertreffe, daß — Dank der Schlaffheit, Gleichgültigkeit u. Gutmüthigkeit der Russen — alle Russificirungsbestrebungen sich als eitel und zwecklos erweisen. —

Spanien. (Die cubanische Insurrektion.) Telegraphische Nachrichten aus Havannah melden umfassende militärische Maßregeln der spanischen Behörden, so u. A. die Einberufung aller Männer von 20—45 Jahren zu den Fahnen; eine Depesche berichtete sogar über tumultuarische Scenen vor dem Palaste des General-Gouverneurs, wobei die Menge den sofortigen Ausmarsch aller Freiwilligen und Militärmannschaften gefordert habe. Wie die „Köln. Ztg." meldet, findet diese Erregung in brieflichen Meldungen aus Cuba über den Stand der Insurrektion eine hinreichende Erklärung. Nach einer Mittheilung aus der Havannah vom 22. Januar hatten nämlich die Aufständischen den General Portilla geschlagen und es sei ihrem General Maximo Gomez gelungen sein, mit einer bedeutenden Truppenmacht die Trocha, die befestigte Grenze, welche den östlichen Theil der Insel (Oriente) von dem westlichen trennt, zu durchbrechen und das Thal von Trinidad zu überziehen. Die Freilassung von 10,000 Negern und 3000 Kulis und die Zerstörung von Zuckerpflanzungen im Werth von Millionen bezeichneten seinen Weg. Außer Manzanilla, welches von 4600 Aufständischen umzingelt ist, sind Sagua la Grande und andere Städte bedroht und ein gemeinschaftliches Vorrücken der verschiedenen Rebellenabtheilungen in der Richtung der Havannah ist zu erwarten. Dort soll diese Wahrnehmung nach möglichst geheim gehaltenen Nachrichten große Bestürzung erzeugt haben, und man hält als letzte Zuflucht der spanischen Machthaber, deren Aussicht auf Hülfe vom Mutterlande aus eine schwache ist, die Bewaffnung der Neger und Kulis für möglich. Diese allerdings aus Parteiquellen fließenden Mittheilungen erhalten durch die oben erwähnten Telegramme jedoch eine Bestätigung. (Diese Nachrichten stehen jedoch in starkem Widerspruche zu dergestern mitgetheilten telegr. Meldung. D. R.)

Provinzielles.

⚭ Briesen, 19. Febr. (O. C.) Gestern wurde uns die hohe Ehre zu theil, Sr. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Wirklicher Geheimrath Dr. v. Horn in unsern Mauern zu begrüßen. Derselbe traf Mittags von Graudenz kommend hier ein, ließ sich die Herren Magistratsmitglieder und Stadtverordneten vorstellen und nachdem er in aller Eile, um den Zug nicht zuversäumen, an einige dieser Herren Fragen gerichtet, verließ er die Sitzung, nach dem ihm ein donnerndes Lebehoch gebracht wurde, und fuhr dann nach Thorn.

— In Graudenz ist der bisherige Beigeordnete, Bürgermeister Pohlmann zum ersten Bürgermeister mit 22 Stimmen von 36 gewählt worden, 14 fielen auf den Bürgermeister Rade in Krotoschin.

— Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die Theilung der Provinz Preußen zu Händen des Abgeordneten Engel abgesandt worden.

— Während man vor immer vergebens auf die Reichs-Silber- und Scheidemünze wartet, hat man in Berlin im Verkehr, nachdem die 5 Groschenstücke österreichischen Gepräges bereits ausgeschlossen sind, nun auch die polnischen 10-Groschenstücke und die

braunschweigischen 2 1/2=Groschenstücke (mit „springendem Pferde") in die Acht erklärt, die ersteren mit Recht, die letzteren aber mit Unrecht. Die polnischen=10Groschenstücke sind an der gestrigen Berliner Börse zu 86 % (= 8 Sgr. 7 Pf.) schon schwer zu begeben gewesen. Die 2 1/2=Groschenstücke sind als deutsche Landesmünze zu betrachten, welche bei der Einziehung der alten Münzen der Thalerwährung zum vollen Nennwerth einzulösen sind, so daß eine minderwertbige Annahme im Verkehr ungerechtfertigt ist. — Es wäre gut — bemerkt die „N. Z." — wenn in ähnlicher Weise, wie die General=Post=Direction das Publikum über postalische Angelegenheiten „belehrt", die betreffende Abtheilung des Reichskanzleramts, abgesehen von den amtlichen Bekanntmachungen, das Publikum über den Werth der verschiedenen im Umlauf befindlichen Münzen belehrte.

Lokales.

— **Anwesenheit des Hrn. Oberpräsidenten.** Der Chef der Verwaltung in unserer Provinz, Hr. Oberpräsident v. Horn Exc. war am 18. des Nachmittags auf dem jenseitigen Bahnhofe eingetroffen, wo er von den betreffenden Vorständen der hiesigen Behörden empfangen wurde. Am Donnerstag den 19 Vormittags 9 Uhr fand im Sessionszimmer des Magistrats die Vorstellung der Mitglieder der städtischen Behörden statt, mit denen der Hr. Obpsid. sich eingehend unterhielt. Darauf erfolgte der Besuch des Krankenhauses, des Gymnasiums, der Bürgerschule und anderer Anstalten. Am Abend erschien derselbe als Zuhörer bei dem Jahresfeste des Copernicus=Vereins in der Aula des Gymnasiums, sowie nachher als Tafelgenoß bei dem Abendessen des Vereins im Saale des Artushofes, wo er zwei Toaste den ersten auf Sr. Maj. den Kaiser, den anderen auf den Copernicus=Verein ausbrachte. Am Freitag den 20. Morgens erfolgte die Abreise des hohen Beamten.

— **Copernicus-Verein.** Am 19. Februar beging, wie es seinem Statut gemäß regelmäßig geschieht, der Copernicus=Verein durch eine öffentliche Sitzung in der Aula des Gymnasiums sein Jahresfest. Der Vorsitzende des Vs. Hr. Prof. Dr L. Prowe erstattete zuerst den Bericht über die Thätigkeit des Vs. und zwar diesmal ausnahmsweise für 2 Jahre, da 1873 der Jubelfeier wegen der gewöhnliche Jahresbericht ausgesetzt wurde. Wir bringen aus Rücksichten auf den Raum d. Ztg. heute keinen Auszug aus den Angaben des Hrn. 2c. P. sondern machen statt dessen lieber über die anderen Theile der Feier ausführlichere Mittheilung. Nach dem Vorsitzenden hielt Hr. Oberbürgermeister Bollmann einen Vortrag über „das Turnen als nothwendigen Factor bei der Jugenderziehung und Volksbildung."

In der Einleitung rechtfertigte der Herr Vortragende die Wahl dieses Themas zu dem heutigen Vortrage, und wies dann auf die gymnastische Uebung und Kunst bei den Griechen hin, durch welche es diesem Volke möglich geworden sei, die erforderliche Elasticität, Kraft und Ausdauer zu gewinnnen, um zu gleicher Zeit in Waffenthaten und Geistes=Werken Bewundernswerthes zu leisten. Dann wies Hr. B. auf die Vernachlässigung hin, welche im 17. und 18. Säculum die Pflege und Stählung des Körpers erlitten, bis nach dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts Prof. Jahn, der „Turnvater" den ersten deutschen Turnplatz in der Hasenhaide bei Berlin 1810 eröffnete. Doch hielt die Regierung diesen Bestrebungen gegenüber den Standpunkt fest, daß das Turnen, hervorgegangen aus den politischen Strömungen der Zeit sich auch aus sich selbst heraus entwickeln und Eingang im Volke schaffen müsse, bis man, kaum 10 Jahre später anfing, dasselbe als einen Auswuchs demokratischer staatsfeindlicher Tendenzen mit Mißtrauen zu betrachten und nicht lange darauf es gewaltsam unterdrückte. Erst 1842 rief Friedrich Wilhelm IV. das Turnen wieder ins Leben und erkannte dasselbe ausdrücklich als einen nothwendigen Bestandtheil der Jugenderziehung an, dem daher auch in den öffentlichen Schulanstalten sein gebührender Platz fest anzuweisen sei.

Derr Herr Vortragende entwickelte dann den Gang des wiedererstandenen Turnlebens, gedachte der anfangs hochtreibenden Wogen der Begeisterung für dasselbe, des Rückschlages, welchen diese Begeisterung aber in nicht langer Zeit erfahren, und legte die Ursachen klar, aus welchen dieser Rückschlag eintrat. Enttäuschung über die Wirkungen des Turnens, die Erkenntniß, daß Eitelkeit auf den Turnplätzen weder Nahrung noch Rechnung finde, Besorgniß vor etwaiger Mißliebigkeit der Turnvereine, Verstimmung über die, länger als gehofft, verzögerte Einigung des ganzen deutschen Vaterlandes, ließen manchen sich zurückziehen, der sich anfangs als begeisterter Freund der Turnerei gezeigt hatte, aber im reinen Interesse für die Sache ist der Verlust, den das Turnwesen durch die Umstände erlitten, nach der Ansicht des Herrn B. nicht zu bedauern, denn die Turnerei mußte auf die eigenen Füße gestellt werden, wohl aber ist eine andere Erscheinung in dieser Reaction sehr bedauerlich zu nennen. In den Tagen der Begeisterung für das Turnen waren wie mit einem Zauberschlage alle die Schranken gefallen, welche Rang, Stand und Geld in der Gesellschaft aufgerichtet hatten, und hierin gerade sind wieder sehr erhebliche Rückschritte gemacht worden Doch hat man darum keineswegs sich der Besorgniß hinzugeben, daß es mit dem Turnen allmählig wieder zu Ende gehe. Der vom alten Jahn geflanzte Baum hat vielmehr feste Wurzeln geschlagen und Früchte getragen, wenn auch manche Blüthen und Blätter abgefallen sind.

Der Kern der Turnvereine hat sich durch ganz Deutschland erhalten, wächst und wirkt langsam, aber sicher und stetig fort; das Beispiel der Erwachsenen wirkt anregend auf die Jugend, die in Folge dessen an den ihr vorgeschriebenen Turnübungen nicht mehr unwillig und nur unter dem Zwange der Schulzucht Theil nimmt, und hat in allen Schichten der Bevölkeruug zu der Anerkennung von der Unentbehrlichkeit des Turnens geführt, welches jetzt wirklich keinen principiellen Gegner mehr hat. Diese Anerkennung hat sich auch mehr und mehr den Behörden aufgedrängt, was sich in dem ernsten Halten auf regelmäßigen Turnunterricht in den Schulen kund giebt, und noch mehr in den Turnübungen der Armee, wo es als ein Haupthebel für die Ausbildung der Soldaten angesehen wird. Und von diesen aus wird hoffentlich auch die Freude an den Leibesübungen immer mehr in die ländlichen Kreise hineingetragen werden.

Es sind bis jetzt allerdings nur Anfänge gemacht worden, aber sie haben doch hingereicht um das Turnen als ein Hauptmittel zur Regenerirung der Menschheit darzuthun.

Infolge der Jahrhunderte lang dauernden Vernachlässigung ist die körperliche Entwickelung unter den gebildeten Massen des deutschen Volkes gegen die geistigen Fortschritte merklich zurückgeblieben, und dies wirkt von Geschlecht zu Geschlecht nachtheilig fort. Dieser Satz führte den Vortragenden zu einem Hinblick auf verschiedene Fehler und Mißstände in der jetzigen Erziehung und Haltung der Jugend; wo sieht man — so fragte er — z. B. noch mit rechter Lust Ball schlagen oder andere die Muskeln kräftigende Spiele? immer seltener bei den Knaben, fast nie mehr beim Jüngling.

Als ein Heilmittel gegen diese schädlichen Einflüsse empfiehlt sich das Turnen, für welches der Hr Vortragende jedoch nicht bloß wöchentlich 2—3 Stunden, sondern täglich wenigstens e i n e Stunde forderte, und zwar so, daß dadurch nicht etwa eine neue Beschränkung der Müßezeit eintrete, sondern auf Kosten der geistigen Anstrengung, diese Stunde müsse von der Schul= oder Arbeits=Zeit erspart, u. dem übrigen Unterricht nicht bloß als Nebensache angehängt werden. Der Vortragende besprach dann die Einwendungen gegen diese Forderung und die ihrer Realisirung entgegenstehenden Hindernisse, suchte jene zu widerlegen und wies darauf hin, wie diese zu beseitigen seien. Als Mittel zur Beseitigung der Hindernisse bezeichnet er die Beschaffung von Winterturnplätzen, die Befähigung aller oder doch wenigstens der meisten Lehrer an öffentlichen Schulen zur Ertheilung des Turnunterrichts u. vor allen Dingen freudige Hingebung der mit Leitung der Turnübungen betrauten Lehrer an diesen Beruf, und Behandluug des Turnens ganz gleich wie jeden anderen Zweig des Schulunterrichts. Dies alles wurde aber nicht bloß für die höheren, von Söhnen der wohlhabenderen Klassen besuchten Schulen für nothwendig erklärt, sondern auch, und vielleicht noch dringender, für die Elementarschulen, in welchen die Kinder des Arbeiterstandes sich versammeln, die größtentheils in Folge unserer Lebens= und Wohnungsverhältnisse der Stärkung durch das Turnen in reiner Luft noch mehr bedürftig sind, als ihre besser situirten Altersgenossen. Freilich sei die Verwirklichung der aufgestellten Forderungen noch fern, aber kommen werde sie, denn sie müsse kommen.

Sodann wandte sich der Vortrag auf das Turnen der weiblichen Jugend, für dessen heilsame Erfolge sechs von einem Arzte aufgestellten Punkte angeführt wurden. Bei den Mädchen soll durch das Turnen Erscheinungen entgegengearbeitet werden, die sich auch bei Frauen oft in bedenklicher Weise kund = geben Es wurde sodann der ästhetische Einfluß des Turnens auf die weibliche Jugend beleuchtet u. auseinandergesetzt, daß durch dasselbe, aber naturgemäß, die Schönheit der Gestalt gefördert, der Sinn für Schönheit der Bewegung geweckt und mancher durch anhaltende einförmige Haltung und Thätigkeit hervorgerufenen schädlichen Einwirkung auf den Körper entgegengearbeitet werde. Schönheit beruhe wesentlich in der Harmonie der Theile und des Ganzen, und diese Harmonie werde durch das Turnen gewonnen. Für die sittlichen Einflüsse der Leibesübungen, namentlich auf die weibliche Jugend ist im Ganzen wenig Verständniß vorhanden, doch ist es unverkennbar, daß die frühzeitige Gewöhnung an Gehorsam, das Bewußtsein von der Nothwendigkeit und der Sicherheit der Kraft, die Stärkung des Willens, welche mit geordneten Leibesübungen verbunden ist, auch in sittlicher Hinsicht nur wohlthätig wirken können. Als Schlußbemerkung sprach Hr. 2c. B. den Satz aus, daß der eigentliche Schwerpunkt des Sittlichen bei den Leibesübungen in der Herrschaft des Geistes über den Körper liege und zur Erscheinung gebracht werde.

An diese öffentliche und rein geistige Feier des Jahrestages, welcher auch der Proteetor des Vs. Sr. Exc. der Hr. Oberpräsident der Provinz beiwohnte, schloß sich ein Abendessen im Saale des Artushofes, an welchem der Hr. Oberpräsident gleichfalls Theil nahm. Zum erstenmale waren in Erinnerung an die vorjährige Feier auch Damen als Tisch=Gäste erschienen. Bei der Abendtafel brachte Sr. Exc. Hr. Ob. Präs. v. Horn zunächst ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser aus, der es zu seinen wichtigsten Regentenpflichten zähle, auch Schützer der Wissenschaft und Kunst zu sein. Der zweite von Hrn. Prof. Dr. Prowe ausgebrachte Toast galt dem Protector des Vs. dem Hrn. Oberpräsidenten v. Horn, der darauf mit einem Hoch auf den Copernicus=Verein antwortete. Der Schriftführer des Vs. Hr. Oberlehrer Boethke trug darauf 2 von Hrn. Propst Lehmann in Schkölen bei Naumburg zum Festtage eingesandte Gedichte vor, deren Abdruck wir uns vorbehalten. Hr. Just. R. Dr. Meyer brachte in humoristischen Worten den anwesenden Damen ein Hoch als Dank für ihre Theilnahme an dem Feste, und die Erinnerung, daß der Damen auch im Reichstage, dessen Mitglied bekanntlich Dr. M. ist, bei der berühmten Rede des Feldmarschall Grafen Moltke gedacht sei, veranlaßte Hrn. Palleske zu einem Hoch auf diesen Feldherrn. Hr. Stanw. v. Lossow dankte in einem Toast den Gästen des Vereins und Hr. Obl. Boetke gedachte der fern von hier weilenden Mitglieder des Vereins. Nachdem so die Reihe der Toaste erschöpft war, hatte Hr. Palleske die Freundlichkeit die Gesellsch. durch den Vortr. einer Humoreske von Fritz Reuter zu unterhalten. Herr Oberpräs. v. Horn sah sich — wie er aussprach — zu seinem Bedauern genöthigt, seiner auf den 20. früh angesetzten Abreise wegen schon um 12 Uhr die Gesellschaft zu verlassen, deren andere Theilnehmer jedoch viel länger zusammen blieben.

— **Vorlesung.** Der berühmteste und kunstreichste der deutschan Rhapsoden Hr. Emil Palleske ist wieder einmal bei uns eingekehrt und hat Mittwoch den 18. Febr. in der Aula der Bürgerschule Schillers Wallenstein in seiner bekannten Kunstweise vorgetragen. Daß auch dieser Vortrag mit derselben Virtuosität durchgeführt wurde, die Hrn. P. Anerkennung und Beifall gewonnen hat überall, „so weit die deutsche Zunge klingt", braucht nicht erst gesagt zu werden, wohl aber wollten wir die sehr angemessene Auswahl der vorgelesenen Scenen hervorheben — denn die ganze Dichtung ohne Auslassungen würde zu lange dauern — welche es möglich machte mit Zuziehung zweier Scenen aus „den Piccolominis" die Tragödie Wallensteins Tod in ihren wirklich dramatischen Punkten in der kurzen Zeit von 2 Stunden als ein klar zusammenhängendes Ganze uns vorzuführen. Was es Hrn. P. möglich macht, durch seinen Vortrag Erfolge und Wirkungen zu erringen, die auch bei im Ganzen anerkennungswerther Darstellung classischer Dramen oft nicht erreicht werden, ist erstens u. vor allem der Umstand, daß Hr P. ein Verständniß der von ihm gelesenen Werke im Ganzen wie in den kleinsten Theilen besitzt, wie es selbst bei den bestbesetzten Bühnen sich doch immer nur bei einem mäßigen Theile aller in solchen Aufführungen mitthätigen Darsteller findet, ferner die durch angestrengte Arbeit und langjähriges Studium zu erwerbende Kunst der Declamation und der Tonbildung nnd Beherrschung der Stimmorgane, durch welche er seine klangvolle Baß=Bariton=Stimme so zu moduliren vermag, daß, wer ihm mit geschlossenen Augen zuhört, wirklich ganz verschiedene Leute — nicht bloß in verschiedenen Tonlagen derselben Stimmart, sondern auch in ganz verschied. Stimmgattungen zu hören glaubt. Dabei hat P. durch eifrige und lange Uebung die Sicherheit erlangt, daß er Reden derselben Person, die z. B. im 1. und 4. Akte eines Dramas vorkommt, bei ihrem weitern Erscheinen genau mit derselben Sprechweise vorträgt, die er ihr das erste Mal gegeben hat, eine Kunst, welcher auch diejenigen ihre Anerkennung nicht versagen werden, die — es muß ja auch solche Käuze geben, — nach irgend einer Theorie principiell diese Art des dramatischen Vortrages bemäkeln oder gar verwerfen. Die nächste Vorlesung wird H. P. nicht, wie es ursprünglich seine Absicht war, am Freitag den 20 halten, sondern hat er aus Rücksicht auf das Gastspiel des Bethgeschen Künstlerpaars dieselbe auf Sonnabend den 21. verschoben.

— **Lehrerverein.** In der heutigen ordentlichen Sitzung wird Herr Froelich einen Vortrag halten über „Die Beziehung der Luft auf Nahrung, Wohnung und Kleidung."

Die Sitzung findet im Vereinslokale um 7 Uhr Abends statt. —

— **Schwurgericht.** Im Anschlusse an unsere gestrige Mittheilung bringen wir noch in Nachfolgendem das Verzeichniß der zur Dienstleistung einberufenen Geschworenen. Es sind dies die Herren: Administrator Block aus Birglau, Rittergutsbes. Walter Böhm aus Szewo, Gutsbes. Busch aus Archidiakonka, Prof. Dr. Faßbender aus Thorn, Gutsbes. Johann v. Gosk aus Seyde, Kaufm. Ed. Kittler aus Thorn, Gutsbes. Carl Keibel aus Folsong, desgl. Conrad v. Kries aus Friedenau, Kaufm. Rob. Carl Mallon a. Thorn, Baumeister Martini aus Thorn, Spediteur Joh. Moskiewicz aus Thorn, Kreisthierarzt Ollmann aus Thorn, Gutsbes. Herm. Schmidt aus Richnau, Fabrikbesitzer Schütze zu Mocker, Mühlenbes. Gustav Schulz aus Brandmühle, Kaufm. Herm. Fr. Schwartz aus Thorn, Gutsbesitzer Steinbarth aus Pr Lanke, Kaufmann B. Wegner aus Thorn, Postsekretair Zander aus Thorn, Gutsbes. Abramowski aus Schwetz, dito Borchmann aus Lindhof, dito Freudenfeld aus Choyno, Kaufmann Joseph aus Strasburg, Gutsbes. Krieger aus Karbowo, dito Kulow aus Zgnilloblott, dito Reichel aus Buczeck, dito Tiedemann aus Chelmoniec, dito Weißermel aus Amtsgrund Straßburg.

Zur Verhandlung gelangen u. a. Sachen, denen schwerer Diebstahl, Urkundenfälschung, wissentlicher Meineid und versuchter Mord zu Grunde liegen.

Briefkasten.

Eingesandt

Der geehrten Redaktion der „Thorner Zeitung" zu Thorn.

Berlin 19. Februar 1874.

Seit einiger Zeit von Thorn abwesend, erhalte ich erst heute die Nro. 35 Ihrer Zeitung, in welcher sich eine Notiz, betreffend die Dilettanten=Vorstellung vom 10. d. Mts. befindet. Ich halte es für meine Pflicht den Inhalt dieser Notiz dahin zu berichtigen, daß Herr Ungnad „für sein den Dilettanten zur Vorstellung vom 10. d. Mts. abgetretenes Recht auf das Schauspielhaus" eine Entschädigung nicht beansprucht auch nicht erhalten, vielmehr mit freundlichster Bereitwilligkeit sein Recht ohne jede Entschädigung abgetreten hat. Dr. v. Donimirski.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. Februar 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	92 3/4
Warschau 8 Tage	92 1/2
Poln. Pfandbr. 5%	79 1/2
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. 4 1/2%	102
Posen. do. neue 4%	93 1/2
Oestr. Banknoten	90
Disconto Command. Anth.	167 3/8
Weizen.	
April-Mai	85 1/2
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63 1/2
April-Mai	62 3/8
Mai-Juni	61 1/2
Juni-Juli	60 3/4
Rüböl:	
Februar	19 1/8
April-Mai	19 5/8
Septbr.-October	21
Spiritus:	
loco	21—18
April-Mai	22— 8
Aug.-Septbr.	23— 1

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. 113 1/2 G.
Imperials pr. 500 Gr. 460 3/4 G.
Oesterr. Silbergulden 94 7/8 G.
do. do. [1/4 Stück] 92 7/8 bz.
Fremde Banknoten 99 3/4 bz. B.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 7/8 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92 3/4 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete zwar bei ziemlich fester Stimmung, aber die vorhandene Kauflust war nicht rege genug, um im Uebergewicht zu bleiben, und so verlief dann das Geschäft bei matter Preistendenz Besondere Motive für den Umschlag lagen nicht vor.

Für Weizen loco, der nur in kleinen Partieen zum Verkauf kam, sind die ungefähr gestrigen Preise maßgebend geblieben. Dagegen konnte man Lieferung schließlich etwas billiger als gestern kaufen.

Roggen zur Stelle, wenig angetragen, fand zu verhältnißmäßig hohen Preisen gute Aufnahme. Für Termine aber zogen sich Käufer, die überhaupt nur schwach vertreten waren, hinter niedrigere Gebote zurück, und die Preise hatten schließlich den vorherigen ziemlichen Avance vollständig wieder aufgegeben. Gek. 1000 Ctr.

Hafer loco war etwas williger zu haben, und auch die Preise für Termine stellten sich etwas mehr zu Gunsten der Käufer. Gek. 1000 Ctr. — Rüböl zeigte matte Preistendenz. — Spiritus hat den gestrigen Preisstand nicht behaupten können, doch trat das Uebergewicht des Angebots kaum drückend hervor. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 60—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—76 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—62 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr.,

Rüböl loco 18 1/3 thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 23 1/2 thlr. bez.

Petroleum loco 10 1/4 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 25 sgr. bez.

Breslau, den 19. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen feine Qualitäten gut verkäuflich, bez. per 100 Kil. netto, weißer Weizen mit 8—8 11/12 Thlr., gelber mit 7 7/12—8 7/12 thlr., feinster milder 8 2/3 Thlr. — Roggen in fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 6 1/3—7 1/4 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste gut gefragt, bezahlt wurde per 100 Kil. neue 6 1/4—7 Thlr., weiße 7 1/6—7 1/2 Thlr. — Hafer leicht verkäufl., per 100 Kil. 5 1/2—5 11/12 Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil 5 2/3—6 1/3 Thlr. — Erbsen offerirt, per 100 Kilogr. 5 2/3—6 1/3 Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. 6 2/3—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue 4 3/4—5 1/6 Thlr. gelbe 5 1/6—5 1/2 Thlr.

Oelsaaten mehr Kauflust.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 102—105 sgr.

Kleesaamen mehr angeboten, rother ruhiger, per 50 Kilogramm 14 15—17 Thlr., weißer matter, per 50 Kilogramm 14 1/2—19—22 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee lebhaft gefragt, 10 1/2—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12 1/12—12 5/12, Roggen fein 10 3/4—11 thlr., Hausbacken 10 1/2—10 5/6 thlr., Roggenfutterm. 4 1/3 4 1/2, Weizenkleie 3 1/4—3 7/12 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind= Richt.	Wind= Stärke.	Hmls.= Ansicht.
Am 19 Februar.					
8 Haparanda	335,1	0,3	S.	1	Nebel
„ Petersburg	335,6	—1,5	SO.	1	bedeckt
„ Moskau	333,9	—3,3	SW.	4	bedeckt
„ Memel	332,8	1,0	W.	1	bezogen
7 Königsberg	333,7	0,6	SW.	1	bedeckt
6 Putbus	332,8	2,3	W	1	bezogen
„ Stettin	334,7	1,2	WSW.	1	heiter
„ Berlin	334,0	0,7	S.	1	heiter
„ Posen	330,6	1,0	W.	1	heiter
„ Breslau	330,0	1,1	W.	1	trübe
8 Brüssel	335,5	3,1	NNW.	1	f. bewölkt
6 Köln	334,3	1,6	SSO.	1	trübe
8 Cherbourg	336,9	4,0	NNW.	2	bedeckt
„ Havre	337,4	5,6	W.	3	bewölkt

Station Thorn.

19. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.
2 Uhr Nm.	334,59	4,1	W2	z. ht.
10 Uhr Ab.	336,39	—2,2	S1	ht.
20. Febr.				
6 Uhr M.	337,60	—1,0	NW1	w.

Wasserstand den 20. Februar 1 Fuß „ Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll Versammlungen finden statt:

à im Bezirk der 1. Compagnie.

Culmsee	den 2. März	Morges	9 Uhr
Schönsee	„ 3. März	„	9 „
Friedenau	„ 4. März	„	9 „
Przeczmno	„ 5. März	„	9 „

b im Bezirk der 2. Compagnie.

Bruschkrug	den 2. März	Morgens	9 Uhr
Gurske	„ 3. März	„	9 „
Leibitsch	„ 4. März	„	9 „
Thorn(Land)	d. 5. März	„	9 „
Thorn(Stdt.)	d. 6. März	„	9 „

Zu denselben erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen in der Reserve bestraft.

Mannschaften deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet wenn sie den Controllversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April er. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controllversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen.

In Krankheits oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Orts-Polizei-Behörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controllplatz überreicht werden. Diese Atteste müssen genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Orts-Vorstände-Polizei-Verwalter über ihre Person ausstellen werden nicht acceptirt.

Thorn, den 14. Februar 1874.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr Regiments Nr. 5.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung

1) der Lieferung von 36 Stück vierbeinigen hölzernen Böcken mit Zubehörstücken zur Lagerung von Geschützröhren,
2) der Gestellung von Pferden für den Betrieb eines Thonschneiders und einer Ziegelpresse auf hiesiger Festungs-Ziegelei,

wird ein Submissionstermin auf

Sonnabend, den 28. Februar cr.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termin versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung resp. Leistung bezeichnenden Aufschrift versehen, im Fortifications-Bureau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 20. Februar 1874.

Königliche Fortification.

Schützenhaus.

Sonntag den 22. Februar 1874.

GROSSES

STREICH-CONCERT

der Kapelle des 8 Pomm. Inf.-Rgmts Nr. 61.

Anf. 7 Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Nach dem Concert

Großes

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

A. Wenig.

Kulmer-Vorstadt.

Von Sonntag, den 22. jeden Sonntag

Großes Tanzvergnügen.

Wittwe Bötcher.

!!Nach Nord-Amerika!!

Directe Beförderung von Auswanderern per Dampfer über Hamburg und Bremen für 45 Thlr. Pr. Conr. durch **Gustav Kauffmann** in Graudenz, der von Kgl. Regierung concess. Agent

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Firma „Creditbank v. Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co.“ Folgendes eingetragen:

Nach § 16 des Gesellschafts-Vertrages vom 26. März 1866 hat, wenn die Thätigkeit eines Firma-Inhabers (persönlich haftenden Gesellschafters) durch Tod, Fallissement oder Verlust des freien Willens aufhört, dies die Auflösung der Gesellschaft nicht zur Folge.

In § 17 des Gesellschafts-Vertrages vom 26. März 1866 ist ferner bestimmt: „Wenn ein Firmeninhaber durch anhaltende Krankheit oder aus anderen Ursachen zur Ausübung der ihm obliegenden Pflichten unfähig wird, verzichten die sämmtlichen Gesellschafter auf das Recht, die Aufhebung der Gesellschaft verlangen zu dürfen. Statt dessen kann die Ausschließung des unfähigen Firmeninhabers ausgesprochen werden, über welche die Generalversammlung endgültig zu befinden hat, auf den Antrag

1) der Firmenhaber,
2) des Aufsichtsrathes, oder endlich
3) einer Anzahl von Kommanditisten, welche wenigstens 1/10 des Grundkapitals repräsentiren.“

Eingetragen auf Grund des Art. 176 des Handelsgesetzbuches und des § 5 des Gesetzes v. 11. Juni 1870 zufolge Verfügung vom 12. Februar 1874.

Ferner ist in unser Gesellschaftsregister bei der Firma „Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co.“ — woselbst zufolge Verfügung vom 9. August v. J. eingetragen ist:

„Mit dem 1. Juli 1873 ist der persönlich haftende Gesellschafter Theodor von Donimirski als solcher ausgetreten und Dr. jur. Anton v. Donimirski zu Thorn als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten“ — Folgendes eingetragen worden:

Der persönlich haftende Gesellschafter Theodor von Donimirski ist auf Grund des § 17 des Gesellschafts Vertrages vom 26. März 1866 wegen seiner in Folge anhaltender Krankheit und zunehmender Beschwerden des Alters eingetretenen Unfähigkeit zur Ausübung der ihm als Firmeninhaber obliegenden Pflichten in den General-Versammlungen vom 17. März 1873 ab als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschlossen.

Eingetragen — unter Abänderung der zufolge Verfügung vom 9. Aug. 1873 bewirkten Eintragung — zufolge Verfügung vom 12. Februar 1874.

Thorn, den 13. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

General-Versammlung

des

Allgemeinen Sterbekassen-Vereins

Montag, den 23. Februar c.

Abends 7½ Uhr

im Lokale des Herrn **Hildebrandt.**

Tagesordnung: Vorlegung der Jahresrechnung und Ergänzung des Vorstandes.

Offiziauten Begr.-Verein.

Zu der am 21. d. M. Abends 7½ Uhr im **Hildebrandt'**schen Locale stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder hiermit eingeladen.

Der Vorstand.



Alle

diejenigen von der Kameradschaft, welche heut Abend vacant sind, werden beordert ohne Kostüm im bekannten Lokal anzutreten.

Tagesordnung:

Instandsetzung der Gewitter-Wolken und Auffahren einer Batterie.

C . . . . . d v. d. G.

Eine Damen-Nähmaschine

hat zu verkaufen

Frost, Instrumentenmacher, Elisabethstr. 267a.

Die chemische Kunstreinigungs-Anstalt, Dampffärberei, Appretur u. Druckerei von B. Pulaski, Posen,

hat eine Agentur bei **Ernestine Badjor** Thorn, Elisabethstraße 6, errichtet.



Vollblut-Stammheerde Warin (deutsche Kammwolle.)

Die Bockauction findet am 28. Februar Mittags 1 Uhr statt.

Warin ¾ Meilen vom Bahnhof Gniewkowo, 2 Meilen von Thorn.

F. Telschow.

Die Großartigste aller Kur-Arten.

Aerzliche Untersuchungen weisen nach, daß ich nur die Hälfte der Lungen besitze. Es ist sehr natürlich, denn ich lag an Tuberculose (Lungenschwindsucht) im letzten Stadium, hatte schwere nächtliche Schweiße, wassersüchtige Hände und Füße. Deshalb ging ich zu dem **Erfinder der Tanninkuren, Herrn Carl Dittmann in Charlottenburg,** wo ich soweit hergestellt wurde, daß ich nie gekannte Muskelkraft, wie Wenige mit 27 Jahren, besitze. Ich sah hier eine große Anzahl Schwindsüchtiger, welche mit mir geheilt wurden, besonders solche, welche in dem berühmten klimatischen Kurorte Görbersdoef gewesen waren und **wieder nach Hause gehen sollten, um sich von den Würmern fressen zu lassen. Hier in Charlottenburg** ist der schönste klimatische Kurort, dicht am Walde und in unmittelbarer Nähe von Berlin gelegen. Ein wirkliches **Fehlschlagen** der Kur bei den verschiedensten Krankheiten ist, wo noch irgend Lebenskraft vorhanden, nicht nachzuweisen; denn ein **Stückchen Tanninzucker** lindert auf die wunderbarste Art sofort die Schmerzen. (1301

Friedrich Karl, Berlin, Friedrichstr. 74. I. Etage, wohin auch Anfragen adressirt werden können.

Die Kur ist überall anwendbar und nach allen Erdtheilen zu versenden.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hambug** nach **New-York** werden direct, **ohne Zwischenhäfen anzulaufen,** expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Goethe am 5. März.	**Lessing** am 16. April.	
Schiller „ 19. März.	**Goethe** „ 30. April.	**Herder** am 28. Mai.
Herder „ 2. April.	**Schiller** „ 14. Mai.	

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen **Fracht** und **Passage** ertheilt:

Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.

sowie deren Agenten **Gustav Kauffmann** in **Graudenz.**

General-Agenten in Newyork: **Knaut, Nachod & Kühne,** 113 Broadway, **Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantik, Hamburg.“**

Ab Frankfurt a. O.

nach **Thorn** und **Jablonowo**

expedirt am schnellsten und billigsten,

Ehrhardt Schneider,

Spediteur aus Leipzig,

zur Messe in Frankfurt a. O. Tuchmacherstraße 43 im blauen Anker, und Rosenstraße 67.

Jungen Hausfrauen,

Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst ambeck:**

Das praktische

Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc. ꝛc von

Caroline Schmidt,

praktische Köchin.

Preis 10 Sgr.

30. Kgl. Prß. LotterieLoose 30.

3. Kl. 149. Lotterie (Zieh. 17., 18. u 19. März) versendet gegen baar: Originale ½ à 36⅚, ¼ à 17⅔ Thlr, Antheile ⅛ à 7 Thlr., 1/16 à 3½ Thlr., 1/32 à 1¾ Thlr.

30. **C. Hahn** in Berlin, Kommandantstr. 30

1 gr. Familienwohn. mit Balkon vom 1. April zu vermieth. Araberstr. 120, 2 Tr.

Scherz-Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,

Holzwaarenfabrik.

Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.

Hube's

Nussschalen-Extract

in Fl. à 10, 20 und 30 Sgr.

Bestes, unschädliches und seit Jahren bewährtes Mittel zum Färben resp. Dunkeln der Haare, ist zu haben in Berlin bei **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30 und Königstr. 61.

1 Wohnung mit Balkon hat zu vermieth. **v. Paris** Brombergervorst.

Abgeändert!!

Emil Palleske

liest

Sonnabend, d. 21. Februar

(nicht Freitag, siehe die Anschlagzettel)

1. „Enoch Arden“, von Tennyson.
2. „Fritz Reuter'sche Humoresken“.

Billets à 15 Sgr. für Familien von 3 Personen à 1 Thlr. Für Schüler und Schülerinnen à 5 Sgr. in den Buchhandlungen der Herren **Ernst Lambeck** und **E. F. Schwartz.**

Anfang 7 Uhr. **Um pünktliches Erscheinen** wird höflichst gebeten.

Meine Wohnung ist jetzt Bäckerstr. 264.

Johanna Rückert, Friseuse.

900 Thlr. hat gegen Hypothek zu vergeben **Robert Appolt.**

Malzextract-Bier

bekannter Qualität pr. 1 Thlr. 20 Fl. exl. Glas,

Königsberger Bier (Schönbuscher Brauerei), Tivoli, Grätzer, Bairisch — zu bekannten Preisen in Flaschen und Fässern.

Thorn. **Carl Spiller,** Bier-Depôt.

Wegen Mangel an Raum sind mahagoni und birk. Stühle zu verkaufen. Bäckerstr. 244, 1 Tr.

Ein berühmter Irrenarzt

Dr. Benedict, schreibt: Die Selbstbefleckung ist die furchtbarste Ursache des Wahnsinns. **Fünfzig** Fälle des Vorjahres schreiben wir ihr zu und uuterschätzen damit wohl noch die wirkliche Zahl. Diese Unglücklichen, dem schauderhaften Laster von Kindheit an ergeben gewesen, an geistiger uad leiblicher Kraft allmählig geschwächt, mussten dem Wahnsinn verfallen. Darum

rettet Euch Leib und Seele!

die Anweisung dazu giebt Euch das berühmte Meisterwerk „der Jugendspiegel“, der für 17 Sgr, in Franco-Couvert von W. Bernhardi, Berlin, SW., Simeonstrasse 2, zu beziehen ist.

Central-Expedition für Zeitungs-Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen von

Aeltestes Bureau. **A. Retemeyer,** Gegründet 1856.

vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.

Berlin, Gertraudtenstr. 18.

Correspondenz. — Referate aller Art. Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.

Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Mein weißröthliches **Hündchen** auf den Namen Ali hörend hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Wenig,** Schützenhaus.

Torfstecher,

welche mit der Brosowskischen Hebemaschine zu arbeiten verstehen und 2000 bis 3000 Klaftern zu liefern übernehmen, können sich meiden in Schackenhof bei Bischofswerder.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franco an **M. M. 1000 poste restante Hamburg,** innerhalb 8 Tage zu wenden.

Ein anständiges Mädchen, welches 4 Jahre in einem Geschäft thätig und gutes Zeugniß aufweisen kann sucht vom 1. April oder 1 Mai eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung für 1—2 Herren ist zum 1. März zu vermiethen Altst. Markt 289, 2 Treppen bei **W. Wilkens.**

Ein möbl. Zimmer ist Schülerstraße Nr. 414, 3 Tr., zu vermiethen.

Es predigen

Sonntag, den 22. Februar. Dom. Invocavit.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, d. 27. Februar Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch den 25. Februar Nachm. 5 Uhr. Passionsandacht Pfarrer Schnibbe.

In der ev. luth. Kirche.

Nachmittag 6 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.